

VOM BACHELOR ZUM BERUF?

Trotz der grossen Konkurrenz durch das zeitgleich terminierte «Swissbau Future Forum» (vgl. TEC21 5-6/2009, S. 12–13) war das erste SIA-Podium im Rahmen der Swissbau gut besucht. Genügt die Bachelorausbildung als Berufsbefähigung? So die Frage, der aus der Sicht der Praxis nachgegangen werden sollte. Das Gespräch zwischen den Architektinnen Nathalie Rossetti und Rita Schiess sowie den Bauingenieuren Jean-Claude Badoux und Mathis Grenacher moderierte TEC21-Chefredaktorin Judit Solt.

(s1) Bei der abschliessenden Fragerunde merkte ein Zuhörer an, er sei von der Fragestellung überrascht gewesen: Inmitten von lauter Hochschulen mit Masterstudiengängen sei die Bachelor-Ausbildung längst ein Auslaufmodell. Tatsächlich stand auch nicht der Bachelor-Abschluss im Zentrum der Diskussion, sondern ganz allgemein die Wandlung der Ausbildungslandschaft im Zuge der 1999 unterzeichneten Bologna-Erklärung. Vor acht Jahren an den Universitäten eingeführt und vor vier Jahren an den Fachhochschulen, ist es das Ziel der Reform, die Durchlässigkeit zwischen den Schulen, aber auch zwischen den Studienrichtungen zu erhöhen. Die Mittel dazu sind das Zweistufensystem bestehend aus Bachelor und Master, wobei der Bachelor europaweit als Berufsbefähigung gelten sollte, sowie die Quantifizierung des Ausbildungsstandes über Kreditpunkte (European Credit Transfer and Accumulation System, ECTS). Den Erwartungen entsprechend waren die Ansichten der Teilnehmenden in vielen Punkten einvernehmlich und entsprachen der von Nathalie Rossetti, Mitglied der SIA-Direktion, erläuterten Position des SIA: Das für die Schweizer Ausbildungslandschaft charakteristische Erfolgsmodell der Dualität muss weiterhin gestärkt werden. Die Ausbildung von Ingenieuren und Architekten muss eine ganzheitliche sein, erst danach soll die Spezialisierung erfolgen. Einig waren sich die vier Gesprächsteilnehmenden auch über die Gefährdung dieser Grundsätze infolge der Reform. Befürchtungen äusserten die Fachleute auch bezüglich einer Nivellierung der hochwertigen Schweizer Ausbildungslandschaft nach unten, zum europäischen Durch-

schnitt hin. Für eine umfassende Kritik sei es allerdings noch zu früh, so der Grundtenor. Dennoch gaben die Gäste wenn auch nicht überraschende, so doch klare Statements ab, und das Podium schloss mit Aufforderungen an die Berufsverbände und Architektur- und Ingenieurbüros.

MEHR PRAXISNÄHE

Wenn auch in den Grundsätzen Konsens herrschte, beleuchteten die Gäste unterschiedliche Facetten der Problematik: Rita Schiess, die auf eine 30-jährige Erfahrung als Büroinhaberin zurückblickt, wies auf den akuten Mangel an hoch qualifizierten Bauleitern und Konstrukteuren in Architekturbüros hin, der sich auch in den Löhnen widerspiegelt. Zuerst auf der Skala sind Bauleiter, danach folgen qualifizierte Konstrukteure, Entwurfsarchitekten steigen ganz unten ein. Schiess wie auch Rossetti waren sich darin einig, dass ein Bachelor keine Berufsbefähigung sei. Drei Jahre genügen nicht, um das Handwerk zu erlernen. Dem schloss sich auch Jean-Claude Badoux an, wenn auch mit anderer Begründung: Wohl noch mehr als in der Architektur sei im Ingenieurwesen die Forschungserfahrung, die erst im Masterstudiengang vermittelt wird, essenziell. Auch Badoux wies auf den schwindenden Praxisbezug hin und forderte die Hochschulen dazu auf, bei der Wahl von Professoren weniger auf die Anzahl von Publikationen zu achten als wieder vermehrt auf den Leistungsausweis in der Praxis. Dass heute ein Drittel der Fachhochschulabgänger über eine Maturität, nicht aber über eine Lehre verfügt, auch das betrachtet er als bedenkliche Entwicklung im Zuge der Bologna-Reform. Im Hinblick auf die Gefahr einer Nivellierung nach unten machte der ehemalige Präsident der EPFL schliesslich auf die problematischen Auswirkungen des Punktesystems aufmerksam. Mit den ECTS stünde Studenten nun auch der «weiche Weg» offen. Um dem Qualitätsverlust entgegenzuwirken, forderte Badoux die Hochschulen zum «Mut zum Elitären auf», indem beispielsweise Studenten mit zu geringem Leistungsausweis abgewiesen werden. Hier wiesen Solt und Grenacher auf den Druck nach hohen Studentenzahlen hin, dem vor allem die Fachhochschulen ausgesetzt sind. Kurz vor der Umsetzung der Bologna-Reform wurde 1995 das neue Fach-

hochschulgesetz eingeführt, das eine Zusammenlegung der schweizweit rund 65 Teilschulen auf die heute sieben öffentlich anerkannten Fachhochschulen mit sich gebracht hat. Jetzt herrscht ein Seilziehen um Masterstudenten. Die Frage blieb aber leider im Raum stehen.

AUFFORDERUNGEN

Zu einer Diskussion war es an diesem Morgen nicht gekommen. Dazu waren die Ansichten der Gäste zu verwandt. Doch das Podium schloss mit drei Aufforderungen, die es verdienen, verfolgt zu werden:

- An die Ingenieur- und Architekturbüros: eine grössere Praxisnähe einzufordern, indem sie beispielsweise von ihren Lehrlingen ein Baustellenpraktikum fordern.
- An die Hochschulen: bei der Wahl der Lehrkörper auf Praxis zu setzen und bei den Studierenden den Mut zu Qualität vor Quantität zu haben.
- An den SIA: eine Übersicht innerhalb des vorliegenden «Master-Salats» zu verschaffen und «starke Worte» zugunsten seines Leitbilds zu sprechen. Dies nicht nur in Bezug auf die Ausbildung im Bereich der Bauberufe, sondern die Gesamtheit der Ingenieurberufe mit eingeschlossen!

SWISSBAU 2010 IM RÜCKBLICK

Viel Betrieb und eine gewisse Unübersichtlichkeit sind das Charakteristikum von Messen. Umso wichtiger ist es für die Aussteller, einzelne wertvolle und unvergessliche Orientierungspunkte anzubieten. Für den SIA als Aussteller und einer der Hauptsponsoren war die «grösste Schweizer Baumesse» in dieser Hinsicht ein abgerundetes Ereignis. Mit einem fulminanten Konzert des Schlagzeugvirtuosen Jojo Mayer nahm die Woche im SAM ihren Anfang (die filmische Aufzeichnung von Marc Schwarz ist auf YouTube abrufbar: www.youtube.com). 24 Stunden später konnte der SIA den silbernen Swissbau Design Award für Top-Standbauten entgegennehmen (TEC21 5-6/2010). An seiner unverkennbaren Anlaufstelle aus hoch aufragenden Armierungseisen bot der SIA Informationen zu seinen vier Dienstleistungsbereichen Normen und Ordnungen, Recht, Weiterbildung und Service an, die jeweils nachmittags zusätzlich durch Kurzreferate zu ausgewählten Themen veranschaulicht wurden. Begleitend zum Informationsanlass gaben gut besuchte Podiumsdiskussionen zu den brisanten Themen «Vom Bachelor zum Beruf», «Baunormenharmonisierung» und «Raumkonzept Schweiz» Anlass für einen intensiven Diskurs, der unbedingt fortgesetzt werden muss! Die Berichte sowie ein Rückblick in Bildern stehen auf der SIA-Website bereit:

www.sia.ch/swissbau